Für die Hausfrau

Die Schneiderei als Frauenberuf

Vom modernen Standpunkte aus gesehen

Von allen weiblichen Berufsarten hat diejenige der Schneiderin die meiste Berechtigung, denn hier ist die Frau in einem Gebiete, das sie vermöge ihrer natürlichen Anlagen und Fähigkeiten voll und ganz beherrscht.

Zu allen Zeiten war es, mit verschwindenden Ausnahmen, die Frau, welcher die Bekleidung ihrer Geschlechtsgenossinnen oblag. Aber die Schneiderin von ehedem und heute sind zwei grundverschiedene Wesen. Während man sich früher bei der Anfertigung von Frauenbekleidung damit genügen ließ, der herrschenden Mode streng Rechnung zu tragen, hat sich jetzt die Erkenntnis, daß diese nicht allein deren Schönheit ausmache, Bahn gebrochen. Früher war ein Abweichen von den Gesetzen der Tyrannin Mode unverzeihlich, heute verlangt unsere praktischere Anschauungsweise geradezu, daß dieselben mitunter einfach übergangen werden. Die Schneiderin von heutzutage muß individualisieren können; sie muß unter Beobachtung aller vorhandenen Mittel für jede ihrer Klientinnen das gerade Passende, Zusagende herausfinden. Und weil dazu außer feinem Geschmacke auch ein gewisses Studium körperlicher Eigentümlichkeiten gehört, muß die Schneiderin ein gut Teil Geschmack und Bildung ihr Eigen nennen.

Nicht umsonst spricht man von einer „Bekleidungskünstlerin"! Höchst zutreffend ist dieses Wort. Das frühere Arbeiten nach der Schablone hat aufgehört, einer künstlerisch freien Entfaltung von Talent und Geschmack unbegrenzten Spielraum lassend. Künstlerisch sind oft auch die Beziehungen, welche man für dies freie Schaffen im Reiche der Kostümierung hat. Bald spricht man vom Komponieren einer Toilette, bald vergleicht man diese mit einem Gedicht, einem Märchen, und wie die herrlichen Ausdrücke noch sonst lauten. Wem fällt nun der Löwenanteil an diesem Lobgesang zu? Doch immer nur der Schöpferin des Wunderwerkes, der Schneiderin, während die Trägerin desselben erst in zweiter Linie hervortritt.

Diese modernen Begriffe von der Tätigkeit der Schneiderin mußten auch ihre Stellung ändern. Nicht mehr wie ehedem wird sie den Handwerkern zugezählt. Frauen und Mädchen aus den sogenannten besseren Ständen können daher diesen Beruf ergreifen, welcher durch eine verständnisvolle Auffassung ebenso veredelt, als ergiebig gemacht wird.

Längst hat die Frauenwelt anderer Länder diese Tatsache erkannt. In Frankreich ruht die Ausübung der Damenschneiderei vielfach in den Händen von Frauen der besseren Kreise. Mit den von ihnen errichteten Ateliers erwerben sie zumeist ein sehr beträchtliches Vermögen, und ihre Stellung, die sie infolge ihrer feinen Manieren zu erhalten verstehen, ist eine hochgeachtete.

Die Frauenbewegung, welche der in jahrhundertelanger Lethargie ihr Leben verträumenden Frau die unbewußten Kräfte und Fähigkeiten wachrief, sie lehre denen, die Talent zum Schneidern haben, dasselbe praktisch zu verwerten, stets eingedenk des herrlichen Ausspruches:

„Je höher die Kultur,
Desto ehrenwerter die Arbeit."

Eine kleine Aufstellung

Es gibt in unserer Zeit Ausstellungen aller Art; ja es vergeht wohl kein Jahr, ohne daß man eine oder mehrere besucht. Eine so allerliebste Liliputausstellung aber, wie jene, die ich neulich zu bewundern Gelegenheit hatte, wird doch wohl noch keine unserer Leserinnen gesehen haben.

Die Veranlassung zu ihrer Entstehung gab der Nachahmungstrieb, der in der Seele eines neunjährigen Mädchens geweckt worden war. Es hatte lebhaft an den Vorbereitungen zu einer großen Ausstellung kunstgewerblicher Frauenarbeiten teilgenommen, die unter der Leitung der Mutter zu wohltätigem Zweck veranstaltet worden war. Freilich hatte sich diese kindliche Teilnahme nur auf gelegentliches Zugucken und Tabelstehen beschränkt, wozu die Erlaubnis immer wieder erbettelt wurde. Mit großer Artigkeit suchte sich Lotte dann zuweilen mit kleinen Handreichungen nützlich zu machen und folgte mit neugierigen Augen dem Tun der großen Leute. An einem der letzten Ausstellungstage endlich erzählte sie mir stolz, daß sie eine genau gleiche Ausstellung für die Puppen veranstalten werde, deren Ertrag für ein armes Kind in der Nachbarschaft bestimmt sei. Ich hörte den Plan lächelnd an, interessierte mich natürlich auch dafür und versprach einen Besuch, sobald die Sache zustande gekommen sei.

„So schnell wird's damit wohl nicht gehen," meinte Lottchen ernsthaft, „es muß doch viel dazu gearbeitet werden."

Das fand ich begreiflich, und glaubte obendrein, daß der Eifer bei den Vorbereitungen bald erlahmen würde. Aber nach Verlauf einiger Wochen erhielt ich wirklich die Einladung zum Besuch von Lottchens Ausstellung.

Ich machte mich also auf den Weg. In Lottchens Elternhaus wurde ich sofort in ein besonderes Zimmer geführt, das für die kleine Ausstellung freigegeben war. Die jugendliche Veranstalterin empfing mich mit strahlendem Gesicht und sonntäglich gekleidet. Nachdem ich mir an einem Tisch neben der Eingangstür, wo eine blonde Freundin die Kasse führte, eine Dauerkarte mit Gültigkeit für die ganze Zeit der Ausstellung erstanden hatte, ließ ich mich an die Tische führen.

Einer trug die Abteilung der für den Verkauf bestimmten Sachen, etwa anderer die Gegenstände aus „Privatbesitz", die nur zur Ansicht ausgestellt wurden, während auf dem dritten eine Menge kleiner Dinge lagen, die für eine Verlosung am Schluß der Ausstellung bestimmt waren. — Das Los kostete wieder nur fünf Pfennig, was natürlich Riesenabsatz veranlaßte. Ueberhaupt muß ich rühmend erwähnen, daß die Verkaufspreise der Sachen gleichfalls dem Geldbeutel jugendlicher Käufer angemessen waren, so daß man für fünfzig Pfennig schon die Prachtstücke erwerben konnte.

Als ich mich nun unter den aufgebauten Herrlichkeiten näher umschaute, sah ich mit Staunen, wie viel Fleiß aufgewendet worden war. Lottchen zeigte mir stolz all die niedlichen Sachen, die sie selbst unter der Anleitung der Mama verfertigt hatte, während andere von dieser oder von der Hand der Erzieherin herrührten. Auch andere große und kleine Leute hatten gebolfen. Vor allem gefielen mir die allerliebsten Polstermöbel für Puppenstuben. Sie waren über einer Grundform von Kartonpapier hergestellt und mit farbigem oder geblümten Seidenstoff bezogen, mit einem kleinen Volant als Abschluß, war jedes Stück in seiner Art reizend; so besonders auch die tiefen, mit rotbraunem Atlas bezogenen Klubsessel neuester Mode.

Daneben gab's drei- und vierteilige Wandschirme — auch über Karton gespannt und durch Oesen als Schanniere verbunden — deren einzelne Felder leichte Seidenstickerei von Mamas Hand zeigten, Kissen aller Art und viele andere Dinge, die das Herz einer Puppenstubenbesitzerin reizen mußten. Die schönsten Stücke freilich lagen auf dem Tische, der die unverkäuflichen Sachen trug, und stammten meistens aus Lottchens eigenem Besitz; aber auch unter den anderen war so viel Hübsches, daß ich mich nicht wunderte, an den meisten Gegenständen bereits einen Zettel zu entdecken, der den Vermerk „Verkauft!" trug. Das war namentlich auch bei den Sachen der Fall, die zur Kleidung der Puppen gehörten, wie Schürzen, Jacken, Hüte, Mützen usw.

Nachdem ich selbst noch einige Einkäufe gemacht hatte, schied ich sehr befriedigt.

Als mir aber Lottchen nach etwa acht Tagen einen Gewinn überbrachte, erzählte sie mir strahlend, daß der Erfolg ihrer Ausstellung all' Erwartungen übertroffen habe. Es sei alles ausverkauft worden, große Leute hätten auch manches Stück bezahlt und dreifach bezahlt, so daß die Einnahme fünfundzwanzig Mark betrage.

„Davon bekommt Hannchen, das Kind unserer Scheuerfrau, erstmal ein paar feste Lederstiefel; meine abgelegten kann sie nicht mehr tragen, denn, sie hat zu große Füße bekommen. Das übrige Geld aber hebt mir Mama für Weihnachten auf; dann sollen viele schöne Sachen dafür gekauft werden und ein Tannenbaum mit Zuckerzeug und Lichtern. Ich hab's Hannchen jetzt schon gesagt, damit sie sich mal recht unbändig auf Weihnachten freuen kann!"

Sie empfiehlt Fruit-a-tives

Frau Corbett las die Anzeige, und versuchte es.

Apon, Ont., 14. Mai 1914.

„Ich gebrauchte „Fruit-a-tives" erfolgreich gegen Unverdaulichkeit und Verstopfung, und führe auch fort, dieselben als meine einzige Medizin zu gebrauchen. Ich sah eine Anzeige von „Fruit-a-tives" mit einem Brief, in welchem jemand dieselben warm empfahl, deshalb versuchte ich diese neue Medizin. Die Resultate waren sehr zufriedenstellend, und ich zögere gar nicht, „Fruit-a-tives" auf das wärmste zu empfehlen."

Annie A. Corbett.

Zeit beweist, daß man sich immer auf „Fruit-a-tives" verlassen kann, um Verstopfung und Magenübel zu heilen.

50c die Schachtel, 6 für $2.50. Probegröße 25c. Zu haben bei allen Händlern oder nach Empfang des Preises von Fruit-a-tives Limited, Ottawa.

Kirchliche Nachrichten

Regina:

St. Mary's Kirche (röm.-katholisch.)

7 Uhr stille Messe, 8 Uhr stille Messe mit Kommunion, 9 Uhr Kindermesse, 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt, 3.30 Uhr Katechismus für Kinder und Segen, 7.30 Uhr Predigt für Erwachsene und sakramentalischer Segen.

Freitag: 7.30 Uhr abends Andacht mit darauffolgendem sakramentalischen Segen.

Jeden Tag: 8.15 Uhr morgens stille Messe.

Ev.-Luth. Dreieinigkeits-Gemeinde.
J. Frey, Pastor, Tel. 2791.

Gottesdienste jeden Sonntag morgens halb elf Uhr, abends halb acht Uhr. Sonntagsschule 2 Uhr nachmittags.

Katechisa: 1. und 3. Dienstag im Monat abends 8 Uhr.

Männerversammlungen: Mittwoch um 8 Uhr abends.

Konfirmandenunterricht: Dienstag u. Freitag abends 7 Uhr.

Jedermann ist herzlich zu den Gottesdiensten eingeladen, wie auch die Kinder in die Sonntagsschule zu senden.

Ev.-Luth. Gnadengemeinde angeschlossen Augsburgischer Konfession in Regina. Pastor E. Hermann, 1747 Winnipeg Str.

Jeden Sonntag vormittag 10.30 Uhr und abends 7.30 Uhr Gottesdienst in der ev.-luth. Gnadenkirche, Winnipeg Straße, zwischen 11. und 12. Avenue. Sonntagsschule um halb zwei Uhr nachm. in der Kirche. Deutsche Gemeindeschule jeden Sonnabend morgens von halb zehn Uhr an im Pfarrhause, wo auch Konfirmandenunterricht Sonnabend nachmittags um 2 Uhr ist. Jedermann ist herzlich eingeladen, zu den Gottesdiensten zu kommen und die Kinder in die Sonntags- und Gemeindeschule zu schicken.

Reiseprediger der Ohio-Synode für Saskatchewan.
Rev. R. Stelzer, 2066 Stuart Str., Regina, Sask.

Sollten irgendwo Leute kirchlich unversorgt sein, die gerne Gottesdienste haben möchten, mögen sich dieselben bitte an obige Adresse wenden. Reisekosten brauchen nicht bezahlt zu werden.

Bei Cyclone (Min. Synode) Gottesdienst jeden dritten Sonntag nachmittags 1 Uhr frühe Zeit.
L. Krueger, Pastor.

In der katholischen Kirche zu Marischal, Sask., findet jeden zweiten Sonntag im Monat Gottesdienst statt. An den übrigen Sonntagen Rosenkranz-Andacht.

Ev. luth. Christus-Kirche Moithern, Sask.

Gottesdienste: Sonntag Morgens 11 Uhr und Abends 7 Uhr.

Deutsche Schule: Zweimal in der Woche, Nachmittags 4 Uhr in der Kirche; Sonnabend Morgens ½11 Uhr auf der Farm.

Sonntagsschule: Sonntags 10 Uhr.
Geo. O. Jüttner, Pastor.

Neudorf Parochie (Ohio Synode.)

Folgende Gottesdienste werden abgehalten: Christuskgemeinde (Stadt) jeden Sonntag um 11.30 Uhr Vorm.; am 1. Sonntag im Monat um 3 Uhr Nachm. frühe Zeit.

St. Johannesgemeinde (Land) am Sonntag im Monat um 11 Uhr Vorm. am 4. und 5. Sonntag im Monat um 3 Uhr Nachm. frühe Zeit.

General Synod.

Pastor H. Becker, Missionsinspektor dent und Reisepredigt des General Synod, ist bereit, dem Rufe kirchlich unversorgter Lutheraner in Manitoba, Saskatchewan und Alberta Folge zu leisten. Adresse: 349 Sind Ave., Winnipeg, Man.

Ev. Luth. Trin. Gem. zu Fort Hill.

Gottesdienst jeden Sonntag vormittag halb 11 Uhr, frühe Zeit. Jeder dritte Sonntag fällt aus.
L. Krueger, Pastor.

Ev.-Luth. Dreieinigkeits-Gemeinde in Saskatoon.
(General Synod.)

Gottesdienst: Jeden Sonntag Vormittag um 11 Uhr in der neuen Kirche, Ecke 3., zwischen 1te. und 20. Straße.

Neudorf Parochie (Min. Synode.)

Gottesdienst in der lutherischen Kirche zu Neudorf jeden Sonntag vormittags um 11 Uhr. Jedermann herzlich willkommen.
A. Pfeffinger, Pastor.

Deutsche Baptisten.

Gottesdienste in Scottlyn, Sask., 10 Uhr morgens auf dem Lande, 2.30 Uhr nachm. in der Stadt. — Unsere Kirchen stehen offen für Alle.
L. Kaunath, Prediger.

Evangelisch Lutherische General-Synode

Alle Lutheraner, welche noch keiner kirchlichen Vereinigung angehören, werden hiermit freundlichst gebeten, sich brieflich an den Unterzeichneten zu wenden, der dann bestrebt sein wird, ihnen in geeigneter Weise zu dienen.
H. Brandhorst, Pastor, Briefadresse, Sask.

Ev.-luth. Gemeinde zu Denfie u. Bruno.
(General Synod.)

Gottesdienste finden statt: In Bruno jeden 2. und 4. Sonntag im Monat. In Denfie jeden 1. u. 3. Sonntag im Monat. Sonnabend deutsche Schule abwechselnd in den Gemeinden, wo Sonntag darauf Gottesdienst stattfindet.
H. Roll, ev.-luth. Pastor.

Ev. luth. Kirchgemeinde zu Wheatlands, Sask.

Jeden Sonntag um 10 Uhr Sonntagsschule, um ½11 Uhr deutscher Gottesdienst. Jeden Sonnabend um 9 Uhr deutsche Schule. Der Frauenverein versammelt sich jeden ersten Mittwoch im Monat. Der Jugendverein findet alle 14 Tage Sonntags nachmittags um 3 Uhr statt.
Wilhelm Mühlfeld, Ev.-luth. Pastor z. Ges. Synod.

The Standard Bank of Canada
Gegründet 1873 Gegründet
Autorisiertes Kapital $5,000,000.00 — Eingezahltes Kapital und Reservefond $7,000,000.00
Hauptsitz: Toronto, Ontario
119 Zweigstellen in Canada
Diese Bank ist nach der Provinzialen Registrierung von Canada unterstellt, dementsprechend verpflichtet.
Eine Spezialfach-Abteilung in Verbindung mit jedem Zweig.
Zweige in Saskatchewan: Lanigan, Maryfield, Melfort, Moosomin, Moosejaw, Regina, Saskatoon, Prince Albert, Qu'Appelle, Regina.
Zweige in Alberta: Calgary, Edmonton, Innisfail, Macleod, Stettler, Strathcona, Wetaskiwin.
Zweige in British Columbia: Vancouver.
Zweige in Manitoba: Winnipeg.
Allgemeine Bankgeschäfte werden ausgeführt
Regina Zweig (Wheldon-Hill Gebäude) J. R. N. Morgan, Manager

UNION BANK OF CANADA
Gemeinsames Sparen
wird erleichtert und angeregt durch das Oeffnen eines gemeinsamen Sparkontos im Namen des Gatten und der Gattin, Vater und Sohn, Bruder und Schwester, oder irgend zwei oder mehrere Familienmitglieder. Irgend einer kann Geld deponieren oder entziehen und Zinsen werden beiden gutgeschrieben. Fragen Sie den Geschäftsführer für volle Einzelheiten.
REGINA ZWEIG
C. F. Serber, Manager — C. H. Hartney, Asst. Manager

Für unsere Jugend.

Frühling.

Drosselied und Finkenschlag;
Neu erwachter Frühlingstag.
Ueberall ein Musiziren,
Pfeifen, Zwitschern, Jubilieren
In der schönen Lenzeszeit.

Frühlingsodem, milde Luft;
Tausendfacher süßer Duft;
Junges Grün in Waldesballen,
Böchlein traute Lieder lallen
In der schönen Frühlingszeit.

In dem Jubel Schlag auf Schlag;
Spechtlein hämmert fruch am Tag.
Zeisig, Amsel, Fink und Meise,
Jedes preist in seiner Weise
Unsres Gottes Gütigkeit.

In der Blümle Blütenflor
Summt der Insekten Chor,
Um den Frühling einzuweihen,
Tönen Waldhorn und Schalmeien,
Alles atmet Seligkeit.

Was da lebet im Gezelt,
Feiert täglich Fest auf Fest.
Gottes Segen kriegt hernieder
Sind's auch Kinder, Schöfer Lieder
In der schönen Frühlingszeit.

O Maienzeit!

Wer hat das erste Lied erdacht,
Das durch die Lüfte scholl?
Der Frühling sangs in lauer Nacht,
Das Herz von Wonne voll;
Er sang es früh im Fliederbaum
Und schlug den Takt dazu:
„O Maienzeit, o Frühlingstraum,
Was ist so süß wie du!"

Da kamen Mück und Nachtigall,
Waldvogelein jender Zahl,
Die stimmen ihre Weisen ein,
Wohl an der Amselmahl;
Sie trugens durch den Himmelsraum
Und durch die Waldesruh:
„O Maienzeit, o Frühlingstraum,
Was ist so süß wie du!"

Wir sangs am Bach die Nachtigall,
Da ward mir wonnig weh.
Nun folgt das Lied mir überall
Durch Duft und Blütenschnee.
Ich pflückt den Zweig im Fliederbaum
Und sing es immerzu:
„O Maienzeit, o Frühlingstraum,
Was ist so süß wie du!"

Deutsche Denker, Volkswirtschaftler und Dichter

Die Vergangenheit

Von Betty Paoli

Mir ist, als legten leise
Sich Nebel um mich her,
Vom bunten Menschenkreise
Mich scheidend mehr und mehr.
Erinnerungen sind es,
Aus Lust und Leid gewebt,
Die man, will's ein gelindes
Geschick, mit mir begräbt!

Mir ist, als brauste, grollte
Um mich ein Ozean,
Den ich, wie gern ich wollte,
Nicht überbrücken kann.
Dies Meer, deß banger Klage
Die Seele träumend lauscht,
Es sind die fernen Tage,
Die an mir hingerauscht!

Vereinsamt im Gewühle,
Das rastlos drängt und schafft,
Vergangenheit! wie fühle
Ich mich in deiner Haft!
Erschöpft vom Lebensstreite,
Den Wunsch auf nichts gestellt,
Ein dunkler Schatten gleite
Ich durch die blühende Welt!

Von den zwei Hasen

Zwischen Berg und tiefem, tiefem
Tal saßen einst zwei Hasen,
Die fraßen ab das grüne, grüne Gras
bis auf den Rasen.

Als sie satt gefressen, fressen waren,
setzten sie sich nieder,
Bis daß der Jäger, Jäger kam und
schoß sie nieder.

Als sie sich nun aufgesammelt hatten
und sich besannen,
Daß sie noch Leben, Leben hatten,
liefen sie von dannen.

Um eines Rotschwänzchens willen

(Schluß aus voriger Nummer)

Aber ehe wir ans Ziel gelangten, stand das Werk; eine alte Magd war uns zuvorgekommen; sie hatte sich einen Rechen aus dem Holzschuppen holen wollen und dabei unser Spiel mit der Stange bemerkt. Als gleich darauf vom heimgekehrten Müller das Werk in Gang gesetzt worden, war sie spornstreichs nach dem Teiche gelaufen und hatte den Schützen niedergelassen, dann erst den Müller aufsuchend, dem sie mit stockendem Atem erzählte, es müsse jemand im Mühlgraben sein.

Bis dahin hatte niemand eine Ahnung, wer diese Torheit begangen haben könnte. Als nun aber wir beiden Knaben, durch Blut und Schlamm und den Schrecken entstellt, vor den Müller traten, war sein erstes Wort: „Wo ist der Gustav?"

„Im Mühlengraben!" antwortete ich. Der Müller hielt die hölzerne Schaufel in der Hand, die ihm zum Umrühren des Getreides in der Goffe diente; er hob sie empor, um mir einen wuchtigen Schlag zu versetzen; aber Wilhelm fiel ihm in den Arm und der Hieb sauste an meinem Kopfe vorüber und streifte nur leicht meine Schulter. „Müller!" schrie der tapfere Junge „prügeln könnt ihr uns nachher! jetzt müssen wir noch einmal hinunter!" Der Oberbursche war heruntergetreten. „Hast recht, Junge! hast recht!" Die anderen Mühlknappen, die Knechte und Mägde sammelten sich um uns her; die Müllerin rang die Hände und weinte; der Müller wühlte verzweifelt in seinem grauen Haar. Des Fragens, Jammerns, Durcheinanderschreiens ward kein Ende; alle waren durch den Schreck verwirrt. Nur Wilhelm behielt klaren Kopf. Wie ein Feldherr kommandierte er.

„Ihr," gebot er der alten Magd, „stellt Euch an den Schützen, damit sich kein Unberufener daran vergreift. Der Oberbursche geht mit den Mühlknappen vom Wehre herein und wir anderen nehmen den Weg durch die Radstube!"

Alles folgte dem Knaben.

Wir stiegen nun zum zweiten Male hinauf, gefolgt von dem Müller und den Knechten. Wir brauchten nicht weit zu gehen! — Am Eingange zum Tunnel trat uns Gustav entgegen, heil und gesund, in der Hand die Mütze mit dem geretteten Rotschwänzchen. Der Müller war ganz außer Fassung vor Freude. „Junge, wie hist du nur davongekommen!" rief er, den Kopf seines Sohnes an die Brust drückend.

Aber Gustav brachte es nicht zum Erzählen.

„O Gott, das Wasser, das Wasser, kommt wieder!" schrie Wilhelm plötzlich auf und wäre auf den Steinboden geschlagen, wenn ihn der Wendelin nicht aufgehalten hätte. Totenblatz, regungslos lag er in den Armen des Knechtes; mit schwerer Mühe wurde der Ohnmächtige hinausgebracht.

Oben war das halbe Dorf versammelt. Die einen hatten gesagt, der Mühlgraben wäre zusammengefallen, die anderen, es hätten die drei Jungen am Rinnlaufe gespielt und dabei wäre des Müllers Gustav vom Wasser gefaßt worden und übers Rad gestürzt; eine alte Frau erzählte, es wäre ja heute der Siebenschläfer und das sei ein Unglückstag für die Müller, weil der Erbauer derselben am Siebenschläfer einer Zigeunerin die Nachtherberge verweigert habe.

„Gott im Himmel droben, erbarme dich! mein Wilhelm!" jammerte es, als sie den Knaben ans Tageslicht brachten, der allerdings schrecklich aussah; seine Großmutter war's, aber sie faßte sich rasch; Wilhelm wurde auf den Rasen gelegt und von der alten Frau mit kaltem Wasser besprengt. Zum Glück kam der gute Doktor Burg rasch herbeigeeilt; aber es dauerte lange, ehe dieser den Bewußtlosen zu sich brachte. „Es hat keine Gefahr," sagte der Arzt; schafft den Jungen nach Hause; ich komme augenblicklich nach; er muß ins Bett."

Das Volk zerstreute sich allmählich; ich mußte samt meiner Mutter, die auch in Schrecken herzugelaufen war, mit in des Müllers Stube. „Ich hab dir doch nicht weh gitan vordam?" meinte er gutmütig zu mir. „Ach nein!" entgegnete ich, er war ja ein so guter, alter Mann und immer freundlich gegen mich gewesen. Jetzt holte er eine Flasche guten Elbers herzu; wir Knaben mußten ihm Bescheid tun und den ganzen Hergang erzählen.

Als Gustav das Wasser hatte rauschen hören, war er zurückgeschreckt, aber nur bis zur Stange, da sich sagte, daß er bei dem geringen Vorsprung den Ausgang am Wehr nicht mehr erreichen könne, rasch entschlossen kletterte er, der Mütze mit dem Rotschwänzchen zuliebe, die Stange empor und hielt sich oben, während unter ihm die reißende Flut dahinschoß. Das Holz stand durch die Last des an ihm hängenden Körpers auf dem Grunde fest. Aber Todesangst hatte der arme Junge doch genug empfunden. Er konnte ja nicht wissen, wie lange er da würde schweben müssen und ob ihm nicht eher Hilfe kam, die Kräfte verließen würden. Vielleicht war gerade jemand über ihm am Holzschuppen anwesend; aber an der Stange zu rütteln, um sich so bemerkbar zu machen, getraute er sich nicht, denn nur leicht hätte dadurch ihm der Stützpunkt verloren und vom Wehr umgerissen werden können. Wenn er rufen wollte wurde ihm das Rotschwänzchen unbequem; er mußte dann die Mütze aus dem Munde nehmen und konnte sich nur mit einer Hand an der Stange halten. Schon wollte er es gottergeben, aber da wurde es so kläglich, und er mußte an das das alte Rotschwänzchen denken, und an die eigene Mutter, den Vater, „Mem," hatte er gedacht, „so lange es geht, soll das Rotschwänzchen nicht ins Wasser."

Das Rotschwänzchen gelangte noch derselbe Tag wieder ins Nest.

Der arme Wilhelm wurde krank. Die übermäßige Anspannung aller geistigen und körperlichen Kräfte, in Verbindung mit dem ausgestandenen Schreck und dem starken Blutverlust führte ein heftiges Nervenfieber herbei. Vier Tage lang schwebte er in der höchsten Gefahr, aber dank der Kunst des Arztes, der treulichen Pflege und der göttlichen Hilfe genas er bald.

Als wir dann zum erstenmale wieder zusammen in der Schule uns befanden, ließ der Kantor uns aus Kindheit treffen; er erzählte ein großes Schreiben und las es der ganzen Klasse vor. Es lautete ungefähr so:

„In Anbetracht der warmen Liebe, welche die drei Knaben (zum Folgten unsere Namen) durch die Mühe aufgewandte Rettung eines Rotschwänzchens und auch bei anderen Gelegenheiten zur Tierwelt bekundeten, hat der unterzeichnete Senat beschlossen, jedem derselben ein Anerkennungsdiplom auszuhändigen, und werden Sie, geehrter Herr, freundlichst gebeten, dasselbe zu verwenden. Der Vorstand des Tierschutzvereins zu T."

Die Diplome in prachtvoller Schrift unter Glas und Rahmen wurden uns vom Lehrer übergeben und bilden heute noch eine teure und liebe Erinnerung an unsere Kindheit.

Stille

Von Betty Paoli

Wenn ein Kranker schlummernd liegt,
Mild vom Traumesatem gewiegt,
Schweigen alle im Gemach,
Daß der Arme nicht erwache
Und er Genesung und Leben hat.
Nimm, ich bitte dich, nimm
Auch berühret ihr Fuß den Grund —
Und der Kranke schlummert weiter,
Ruhebedürftig, traumseliger.

Jung sich ich jetzt zu der
Halte du es bei mir mit mir.
Mit dem zerrissenen Herzen,
Das zerschlummert ist nach Schmerzen
Halb verblutet, schläft es fort,
Weck es nicht mit deinem Wort;
Trage schweigend Erbarmen
Mit dem kranken, müden, armen.

Willst du's wecken, bringt zum Glück,
Kannst du dies nicht, tritt zurück!
Gehe Geh nicht in das Kriegs
Meines Leidens, „Schwerge!" schweige!

Gänseizug

Der erste Gans im Gänsezug,
Sie schnatterte: „Stets, ich leiste!"
Die letzte Gans im Gänsezug,
Sie schnatterte: „Stets, ich leiste!"

Und jede Gans im Gänsezug,
Sie dachte: „—Doch ich muß denke
So schlichtweg, daß kommt daher,
Weil ich, ein unentschiedener Herr,
Den Weg mir nicht nach eigenem
Sinn,
Mit meiner Schwäche Schwester bin
Nach meiner Freiheit hinn."